

Querulantes

Die Route wird berechnet

An manchen Tagen ertappe ich mich mitten in einer Diskussion mit meinem, pardon, Navigationsgerät. Ich habe die männliche Stimme zur Wegweisung programmiert. Wie im echten Leben: Der Mann sagt mir, wo es – seiner Meinung nach – lang geht.

Nicht, dass ich verlässliche Ratschläge nicht gerne annehme und gutheiße. Nur bin ich eben eine eigenwillige Frau mit Köpfchen und ab und an diskutiere ich gern. Andere würden es streiten nennen. Oder mich zickig. Nur, weil ich nicht jede Ansage widerstands- oder kommentarlos hinnehme. So auch diesmal: „Bitte wenden Sie!“, nörgelt die Stimme aus dem Display und wiederholt das in nervigem Sekundentakt. „Bitte wenden Sie!“ Die stoische Ruhe in der Klangfarbe macht mich wütend. Ignoranz hilft hier nicht weiter. Die Klügere will auch nicht nachgeben, denn ich habe Recht. „Nein, du Blödmann!“, antworte ich gereizt. „Hier wird jetzt nicht gewendet! Das ist eine Autobahnauffahrt und es passt gerade nicht!“ Nach mehreren Kilometern gibt er Ruhe, errechnet beleidigt eine neue Route und ich denke nach: Ist die verbale Kommunikation mit Computern die neue Alltagskompetenz?

Angefangen hat das Dilemma meiner Meinung nach mit dem sprechenden Spiegel aus dem „Schneewittchen“-Märchen: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Das blöde Ding hat – leider und gnadenlos – geantwortet. Und die Fragerin hat die Aussage von einem Spiegel (!) auch noch ernst genommen und dafür sogar mit Mord und Totschlag intrigiert.

Realitäten später: Es verwirrt mich, wenn meine beinahe 70-jährige Mutter laut und deutlich auf ihr Handy einspricht: „Wie wird das Wetter heute?“ und allen Ernstes eine Antwort erwartet. Wo ist der gesunde Menschenverstand geblieben?



Ein Blick aus dem Fenster könnte doch genügen. Zur Not tut's der Regenschirm in der Handtasche, um einem möglichen Wolkenbruch zu trotzen. Oder nicht mehr? Siri, das sprachgesteuerte Individuum in den Smartphones ängstigt mich. Die Werbung suggeriert: „Wenn du mit Siri sprichst, kannst du Dinge einfacher und schneller erledigen.“ Bügelt Siri auch?

Schneller und unkomplizierter an Informationen zu gelangen, ist eine super Sache. Doch wo ist die Grenze zwischen Nutzen und unreflektierter Abhängigkeit? Alexa, ein Audio-Gerät, wird als digitale Assistentin propagiert. Spontan fällt mir ein: Warum ist es kein Alexander geworden? Eine männliche Assistenz muss nicht schlechter sein. Männer, kämpfen um eure Gleichberechtigung!

Und dann: Alexa versucht, digitale Sprachbefehle umzusetzen. Versucht! Aufgepasst! Es beginnt mit dem Anschalten der Musikanlage und der Regulierung der Heizkörpertemperatur. Horrorszenarien durchwabern meine angeknackste Frauenphantasie: Mit der Playlist meiner Lieblingssongs, erstellt aus meinem Hörverhalten der vergangenen zwei Monate, starte ich in den Tag. Der Wecker

hat mir bereits alle Tagesaufgaben mit smarterer Stimme in mein Unterbewusstsein suggeriert. Im Bad blinkt meine Bodymassindex-Körperfett-Blutdruckmess-Stimmungserfassungs-Waage in hektischem Dauerrot und piepst nervig. Heute nicht, entscheide ich selbstbewusst. Der Tag muss ja nicht schlimmer beginnen als nötig.

Die Strafe folgt auf dem Fuße: Die Dusche spuckt nur kaltes Wasser aus, die Kaffeemaschine streikt und der Kühlschrank lässt sich nicht öffnen. Auf einem Display blinkt die Aufforderung: „Bitte wiegen, bitte wiegen!“ Entnervt gebe ich nach und das Ergebnis ändert nichts an der Situation: Der Kühlschrank bleibt zu. „Sie haben zugenommen!“ Wer will in solch einem Moment der Demütigung mit Siri oder Alex diskutieren? Ich denke, die beiden kommen mir nicht ins Haus.

Im Moment sind die sprachgesteuerten Autos im Gespräch. Die Zukunft überrollt uns unerbittlich. Dann nützt schlimmstenfalls die menschliche Logik drohender Unwägbarkeiten nichts mehr: Der Weg bleibt das Ziel. Und dann rufen wir der Maschine im Angesicht vermeidbarer Unwägbarkeiten verzweifelt zu: „Bitte wenden!“ d